

Loppiano

Beda Müller OSB, Abtei Neresheim

Kürzlich konnte ich eine Woche in Loppiano verbringen.

Loppiano ist das internationale Schulungs- und Begegnungszentrum der *Fokolar-Bewegung*. Diese entstand am Ende des zweiten Weltkrieges in Trient, wo eine Gruppe junger Mädchen unter Führung von *Chiara Lubich* sich sammelten, um das Evangelium radikal zu leben. Vor allem hatte es ihnen die Einladung des Herrn angetan: „Liebet einander, wie ich euch geliebt habe!“ Jeden Monat nahmen sie sich ein Wort der Frohen Botschaft vor, um es zu praktizieren und ihre Erfahrungen damit auszutauschen („Wort des Lebens“).

Dieser offensichtlich vom Geist Gottes inspirierte Impuls hatte eine erstaunliche Wirkung, erfaßte immer weitere Kreise und führte zu einer ganz neuen Weise der Christuskirche. Der innere Kern der Fokolare (der Name kommt von italienisch: *focolare* = Herd) verpflichtete sich, analog zu den traditionellen Orden, auf Lebenszeit nach den Evangelischen Räten zu leben. Zusätzlich bildeten sich um diesen Kern herum verschiedene Gruppen, die in abgestufter Verbindlichkeit die Spiritualität der Fokolare zu leben versuchten: Frauen und Männer, Jugendliche, Familien, Priester, Ordensleute und sogar Bischöfe: Man traf sich zu sommerlichen Ferienwochen, sogenannten „Mariapoli“, um christliche Liebe zu praktizieren. Die positiven Erfahrungen dieser Zusammenkünfte hatten eine doppelte Wirkung. Einmal wurden solche „Mariapoli“ an einer schnell wachsenden Zahl von Orten und Ländern durchgeführt. Dann aber wuchs das Bedürfnis, für ein solches Zusammenleben dauernde Einrichtungen zu schaffen. So entstand in *Ottmaring* bei Augsburg das „Ökumenische Lebenszentrum“. Dort lebten evangelische Christen mit den Fokolaren zusammen. Der Funke war auch zu ihnen überggesprungen. Urzelle von *Ottmaring* waren zwei Familien der evangelischen Bruderschaft vom Gemeinsamen Leben, die das Experiment einer Gütergemeinschaft gewagt hatten. Inzwischen haben sich in *Ottmaring* zu dem Männer- und Frauen-Fokolar mit den evangelischen Brüdern vom Gemeinsamen Leben auch viele Familien angesiedelt. Es konnte ein großes Tagungshaus gebaut werden, in dem während des Jahres zahlreiche Veranstaltungen stattfinden. Täglich trifft man sich zum Abendgebet, und jede Woche findet ein gemeinsamer Gottesdienst statt, im Wechsel als Eucharistiefeier und Abendmahl (ohne Interkommunion).

Die Bewegung wuchs immer mehr. Man errichtete ein internationales Zentrum, in dem Menschen verschiedener Nationalität, unterschiedlicher Berufe und Lebensalter zusammen leben können, um tiefer in die Spiritualität der Bewegung eingeführt zu werden, diese im konkreten Alltag zu verwirklichen, um sie schließlich in ihre Heimat zu verpflanzen. Ein vermögender junger Ita-

liener, der sich der Fokolar-Bewegung anschloß, schenkte sein Landhaus und einen dazu gehörenden größeren Landbesitz, wo dann das genannte Zentrum *Loppiano* entstand. Es liegt etwa 20 Kilometer südwestlich von Florenz im anmutigen Hügelland der Toscana. Mittlerweile ist es zu einer kleinen „Stadt auf dem Berge“ geworden mit ungefähr 800 Einwohnern, die in verstreuten Landhäusern untergebracht sind. Etliche leben dauernd dort. Viele machen in Loppiano ein zweijähriges „Noviziat“. Andere leben für ein halbes Jahr dort, um dann wieder in ihre Heimat zurückzukehren. Es gibt auch Möglichkeiten für Aufenthalte von kürzerer Dauer bis hin zu Gastaufenthalten von wenigen Tagen. Man findet Häuser für Familien, für Jugendliche, für Priester und Theologiestudenten, für Ordensfrauen und Ordensmänner. In einem solchen Haus konnte ich mit meinem Begleiter Quartier beziehen. Zur selben Zeit weilten dort neun Ordensmänner aus verschiedenen Orden und Ländern (Italien, Brasilien, Kolumbien, Tschechien u. a.). Sie hatten sich von ihren Oberen dieses halbe Jahr in Loppiano erbeten, um die Spiritualität der Fokolare zu praktizieren und womöglich ihren eigenen Orden damit zu bereichern.

Weltpriester und Theologiestudenten wohnen in einem ehemaligen Franziskanerkloster, das sehr schön hergerichtet ist. Sie verrichten dort die normalen Alltagsarbeiten im Haus, in Küche, Wäscherei und Garten; einige arbeiten in Werkstätten und Büros. Vor allem gibt es mehrere Schulen für junge Leute, seien es mit Zweijahreskursen oder kürzeren Programmen. Die Geschlechter wohnen, arbeiten und essen getrennt. Es gibt eigene Häuser für „Gen-Verde“, und „Gen-Rosso“, das sind Musik-Bands, die Programme mit Verkündigungscharakter einstudieren, mit denen sie dann auf Tournee in die ganze Welt gehen.

Wovon leben nun all diese vielen Menschen? Lange Zeit wurde das Zentrum mit Spenden aufgebaut und getragen. Aber inzwischen haben sich die verschiedenen Wirtschaftsbetriebe so gut entwickelt, daß das Zentrum sich selbst trägt. Es gibt eine landwirtschaftliche Genossenschaft für Weinbau und Olivenöl. Dann gibt es industrielle Betriebe unter dem Namen „Azur“, eine Schreinerei zur Herstellung von Möbeln und Kinderspielzeug sowie eine Werkstatt zur Reparatur von Stromzählern. Auch findet sich dort ein von Frauen geleitetes Modeatelier, in dem sehr geschmackvolle Kleidung angefertigt wird. Außerdem konnten wir eine vorbildliche Keramikwerkstatt besuchen. Überhaupt spielt die Kunst in Loppiano eine große Rolle. Im *Centro Ave* arbeiten Künstlerinnen für Zeichnen, Bildhauerei, Graphik, Design und Architektur. Kirchenrenovierungen werden durchgeführt und Pläne für neue Kirchen entworfen. Für Loppiano selbst ist eine neue, größere Kirche geplant. Die Kunstwerke sind modern – beseelt von einem neuen Geist. Ein besonderes Original ist „Giro“, ein zweiundfünfzigjähriger Vollbart. Er gestaltet Kunstwerke ganz eigener Art aus Alteisen, Wurzeln und alten Brettern, aus allem möglichen Schrott. Überall in Loppiano kann man ihnen begegnen. So fanden wir in der Kapelle der Ordensmänner einen Kreuzweg aus Stücken von Draht, Münzen, Nägeln und anderen Metallresten, ein Abendmahl aus Holzabfällen. „Giro“ hat zwischen 1982 und 1999 schon über sechzig Ausstellungen gemacht,

in Italien, Deutschland, Österreich und der Schweiz. Dort finden sich zum Teil auch ständige Ausstellungen. Wir konnten uns kaum von dieser „chaotisch-kreativen“ Werkstatt trennen.

Solche Modellsiedlungen wie Loppiano sind inzwischen in aller Welt entstanden. Für Deutschland wurde Ottmaring schon erwähnt. Dann gibt es die Siedlung „Foco“ in der Schweiz, „Loreto“ in Spanien, „Vita“ in Belgien, „Fare“ in Kroatien, „Fiore“ in Polen. Ferner liegen drei Siedlungen in Afrika, vier in Lateinamerika, eine in den USA und eine in Mexiko. Die Siedlung „Pace“ auf den Philippinen dient vor allem dem Dialog mit anderen Religionen, und eine weitere entsteht zur Zeit in Thailand. Jeder dieser Siedlungen liegt der Wunsch zugrunde, auf der Basis des „Neuen Gebotes“ mit ganzem Einsatz das Evangelium zu leben. Jeder, der sie besucht, soll erkennen können, wie die Welt aussähe, wenn alle das Evangelium leben würden.

Umgangssprache in Loppiano ist Italienisch. Für einen längeren Aufenthalt muß man italienisch lernen. Uns hatte man einen Dolmetscher zugeordnet, einen jungen Schweizer namens Markus. Wenn er verhindert war, sorgte er für Stellvertreter, denn es hielten sich auch drei oder vier Deutsche dort auf. So waren wir immer bestens versorgt.

Während unseres Aufenthaltes kamen an einem Tag 75 Bischöfe nach Loppiano, die gerade in Rom einen einwöchigen Kurs über „Fokolar-Spiritualität“ mitmachten. Auch vier deutsche Bischöfe waren dabei. Jedes Jahr lädt die Bewegung Bischöfe in das Zentrum nach Rom ein. Dann steht auch ein Besuch in Loppiano auf dem Programm. Die verschiedenen Gruppen stellten sich den Bischöfen vor. Aber auch die Bischöfe machten sich mit den Bewohnern von Loppiano bekannt. Sie kamen aus allen Kontinenten. Kardinal Vlk aus Prag ist ihr derzeitiger Sprecher. Er war Hauptzelebrant und Prediger bei der anschließenden Eucharistiefeyer, bei der mit den Bischöfen auch die zahlreich anwesenden Priester konzelebrierten.

Für mich als Benediktiner und Mönch eines Klosters, das erhebliche Nachwuchsprobleme hat, war es eine tief bewegende Erfahrung, diese vielen jungen und fröhlichen Menschen aus aller Herren Länder zu erleben. Dort hat offenbar so etwas wie ein „Paradigmenwechsel“ des Ordenslebens stattgefunden. Ähnlich muß es im Mittelalter beim Auftreten des hl. Franz und der Bettelorden gewesen sein. In ähnlicher Weise erleben wir solche Neuaufbrüche in Taizé und bei Mutter Teresa. Der Papst hat beim großen Treffen der zahlreichen neuen geistlichen Bewegungen zu Pfingsten 1998 in Rom die Fokolare besonders hervorgehoben.

Als Ökumeniker interessierte mich vor allem auch die Öffnung der Fokolare zu unseren evangelischen Mitchristen hin. Das monatliche „Wort des Lebens“ aus der Bibel stellt hier eine besondere Brücke dar. Aber auch zu den Orthodoxen bestehen rege Verbindungen. Chiara Lubich hatte schon den Patriarchen Athenagoras besucht. In Ottmaring fand im vergangenen Herbst ein Treffen von katholischen, orthodoxen, anglikanischen und evangelischen

Bischöfen statt. In den letzten Jahren fand Chiara auch Zugang zu Buddhisten, Muslimen, zu Hindus, Sikhs und Juden. Sie konnte in Tokio vor zehntausend Buddhisten über ihre geistlichen Erfahrungen sprechen, in Thailand vor achthundert Studenten einer buddhistischen Universität, in Harlem/USA vor dreitausend muslimischen Afroamerikanern, in Buenos Aires vor der jüdischen Gemeinde.

Worin liegt das Geheimnis dieser erstaunlichen Resonanz?

Es ist einfach die Liebe, die uns Jesus Christus vorgelebt hat bis zum Tod am Kreuz, und zu der er auch uns aufgerufen und befähigt hat. Chiara Lubich hat erkannt, daß die „Goldene Regel“ der Nächstenliebe: „Tu all das deinem Nächsten, was du von ihm erwartest!“ so gut wie in allen Religionen in der einen oder anderen Form bekannt ist und daß ihre Verwirklichung die Herzen öffnet und verbindet. Mir fällt dazu das Wort von Dom Lu ein, eines hochrangigen chinesischen Politikers, der katholisch wurde und in den Benediktinerorden eintrat. Er sagt: „Jesus Christus hat mich befähigt, das zu verwirklichen, was Konfuzius mich gelehrt hat.“

Nach diesem Besuch in Loppiano singe ich das Magnifikat ganz neu: Gott, Du hast wieder Großes an einer schwachen Frau und durch diese Frau getan!

Loppiano ist für mich in dieser krisengeschüttelten Zeit der Kirche und der Orden eine Glaubensstärkung ersten Ranges. Der Geist Gottes wirkt auch heute!

Anschrift:

Centro Internazionale di Studi ed Esperienze Sociali
Loppiano-C.P. 63
I-50064 Incisa Valdame

Für Deutschland:

Ökumenisches Lebenszentrum 86316 Ottmaring-Friedberg
Tel. 08 21 / 60 20 41

Verlag Neue Stadt (dort erscheint die gleichnamige Zeitschrift), Münchener Str. 2, 85667 Oberpfraframmern b. München, Tel. 0 80 93 / 20 91, FAX 20 96
Redaktion „Neue Stadt“, P.F. 111768, 86042 Augsburg